

„Unterbringung in den Landesheilanstalten Warstein, Weilmünster und Hadamar“. Ernst Putzki, Natalia Tarutina, Pelaneja Babjuk und Anna Ilkiw

Ernst Putzki

Der Wanderarbeiter Ernst Putzki, geb. am 15.3.1902, wird 1931 arbeitslos. Aufgrund von gesundheitlichen Problemen wird er 1932 außerdem für arbeitsunfähig erklärt. Er kommt in ein Obdachlosenheim. Ab dem 10.12.1933 wird er in der Klinik Wunstorf bei Hannover – eine spätere Anstalt des Euthanasieprogramms – therapiert, zuerst gegen Rheuma, dann wegen einer vermuteten Geisteskrankheit.

Putzki wehrt sich gegen die Behandlung, spricht in einem späteren Brief vom 23.4.1942 von medizinischen Experimenten. Dank der Mithilfe seiner Familie wird er am 10.7.1935 entlassen. Er wohnt mit seiner Mutter in Wehringhausen, in der Franklinstr. 21. Am 10.2. legt das Gesundheitsamt Hagen eine Kartei von ihm an und überprüft in den nächsten Jahren seine Gesundheit, lässt ihn aber weitgehend in Ruhe. 1942 wird Putzki in einem Gutachten dieses Amtes wie folgt beschrieben:

„Arbeiten kann er nicht, er bastelt zeitweise und macht Geschenke für die Familie. Er liest und beschäftigt sich viel mit religiösen Fragen.“

Er war aufgefallen, da er die Nazidiktatur offen kritisierte, und verfasste laut der Gestapo „daher Briefe und Zettel mit staatsfeindlichem Inhalt, die er in der Öffentlichkeit verbreitete, um sich dadurch interessant zu machen. Die verbreiteten Schriftstücke haben religiösen Inhalt und strotzen von Beschimpfungen des Führers. Hierdurch ist bewiesen, das Putzki geisteskrank ist und

eine große Gefahr für die Öffentlichkeit bildet. Dieser Umstand macht die Überführung des P. in eine Nervenheilstalt dringend erforderlich.“



Es wird weiterhin erklärt, dass Putzki sich durchaus ruhig verhält und zugänglich ist.

Am 10.12.1942 wird Ernst Putzki vor den Augen seiner Mutter von Polizisten brutal zusammengeschlagen, festgenommen und ins Hagener Untersuchungsgefängnis in der Prentzelstr. gebracht. Als Mensch mit Behinderung und als politischer Gegner ist sein Schicksal besiegelt: Wie viele andere Gegner der Nazis und Unangepasste wird er für geisteskrank und gefährlich erklärt und in verschiedene „Irrenan-

... weiter gehts ...

1

„Die ‚Psychiatisierung‘ von ‚Querulanten‘ im Nationalsozialismus – ein Fallbeispiel

Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurden Unangepasste, politisch Missliebige sowie Regimegegner und -gegnerinnen nicht nur über Einweisungen in **Bewahranstalten**, **Gefängnisse** und **Konzentrationslager** mundtot gemacht, sondern auch ‚psychiatisiert‘, d. h. als vermeintlich psychisch Kranke in **psychiatrische Anstalten** eingewiesen. Diese Anstalten wurden vielfach zwischen 1939 und 1945 zu Stätten der **Selektion** und des Massenmordes an Kranken. Amtsärzte erstellten Gutachten mit entsprechenden Diagnosen, um die Unterbringung möglich zu machen; **Medikamente und die Anstaltsunterbringung machten dann tatsächlich krank.**²

Über das Schicksal dieser Menschen, die vielfach während des Zweiten Weltkrieges Opfer der NS-Krankenmorde wurden, ist **nur wenig bekannt**; im Vordergrund der Forschungen der letzten Jahre standen die Verbrechen an psychisch kranken sowie geistig und/oder körperlich beeinträchtigten Frauen, Männern und Kindern. Als ein Beispiel für das Los der aus politischen Gründen oder als sozial Unangepasste, als ‚Sonderlinge‘ oder ‚Querulanten‘ mit ‚medizinischen‘ Diagnosen in psychiatrische Anstalten Eingewiesenen und dort Ermordeten soll im Folgenden die Geschichte von Ernst Putzki nachvollzogen werden.³

¹ S. 9 des Gemeindebriefes der „Evangelisch-Lutherischen Pauluskirchengemeinde“, „Winter 2018“, abgerufen am 23.1.2019 unter https://www.paulusgemeinde-hagen.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/KG_paulushagen/gemeindebriefe/gbf2018-4.pdf

² Fußnote 1: „Vgl. Uta George: ‚Erholte sich nicht mehr. Heute exitus an Marasmus senilis‘. Die Opfer der Jahre 1942–1945 in Hadamar, in: Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum, hg. v. Uta George/ Georg Lilienthal/Volker Roelcke/Peter Sandner/ Christina Vanja, Marburg 2006, S. 234–258, hier S. 251.“

³ Claudia Schaaf: „Die ‚Psychiatisierung‘ von ‚Querulanten‘ im Nationalsozialismus - ein Fallbeispiel“; in „Euthanasie“-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik. Beiträge zur

„Der Aufsatz skizziert den Lebensweg des in der Landesheilanstalt Hadamar in Hessen im Januar 1945 ermordeten Ernst Putzki, dessen Verfolgung exemplarisch für die ‚Psychiatisierung‘, von als ‚Querulanten‘ geltenden regimekritischen Menschen im Nationalsozialismus steht. Die erhalten gebliebene Patientenakte Ernst Putzkis ermöglicht nicht nur, seine Verfolgung durch die Gestapo in Hagen in Westfalen und seine Unterbringung in den **Landesheilanstalten Warstein, Weilmünster und Hadamar** bis zu seiner Ermordung in Hadamar Anfang Januar 1945 nachzuzeichnen. Die in der Akte enthaltenen **von den Anstalten zurückgehaltenen Briefe** mit politischen Stellungnahmen sowie karikaturartigen Zeichnungen Ernst Putzkis vermitteln auch Ernst Putzkis Sicht seiner Verfolgung und seine Einschätzung seiner Situation - ohne die **Verzerrungen, von denen die Dokumente der Gestapo und des medizinischen Personals geprägt sind**. In den zurückgehaltenen Briefen schildert Ernst Putzki eindringlich die menschenverachtenden Lebensbedingungen in den Anstalten und in drei in der Akte überlieferten Zeichnungen karikiert bzw. kritisiert er Adolf Hitler und das nationalsozialistische Regime. Die über den Tod Ernst Putzkis hinaus fortgeführte Akte enthält zudem Korrespondenz der Anstalt Hadamar mit dem nordrhein-westfälischen Sozialministerium aus der Nachkriegszeit, die zeigt, wie die Anstalt 1948 durch **Verschweigen von Angaben und selektive Weitergabe von Informationen** die tatsächlichen - politischen - Gründe für Ernst Putzkis Verfolgung ebenso wie seine Tötung im Rahmen der NS-Krankenmorde **vertuscht** hat.“⁴

Natürlich haben Ernst Putzki, Natalia Tarutina, Pelaneja Babjuk und Anna Ilkiw wenig gemeinsam – „nur“, daß sie am 26.7.1943 von der „Provinzialheilanstalt“ in Warstein aus deportiert wurden, er nach Weilmünster, sie nach Hadamar.

20.9.1940	21	Menschen nach Wunstorf
27.6.1941	235	Menschen nach Herborn
11.7.1941	77	Menschen nach Weilmünster
14.7.1941	78	Menschen nach Weilmünster
17.7.1941	75	Menschen nach Weilmünster
22.7.1941	72	Menschen nach Weilmünster
24.7.1941	81	Menschen nach Eichberg
28.7.1941	78	Menschen nach Eichberg
31.7.1941	71	Menschen nach Eichberg
04.8.1941	77	Menschen nach Eichberg
14.8.1941	58	Menschen nach Eichberg
26.7.1943	340	Menschen nach Weilmünster
26.7.1943	174	Menschen nach Hadamar
26.7.1943	50	Menschen nach Gießen
27.7.1943	88	Menschen nach Pfafferoth/Th.

5

An diesem 26.7.1943 wurden 564 Menschen nach Weilmünster, Hadamar und Gießen deportiert – 564 Menschen, an einem einzigen Tag.

Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Band 17“, herausgegeben von Edition Temmen, S. 108

⁴ <https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/service/shop/produkte/euthanasie-verbrechen-forschungen-zur-nationalsozialistischen-gesundheits-und-sozialpolitik/>; KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Jean-Dolidier-Weg 75, 21039 Hamburg, neuengamme@bkm.hamburg.de

⁵ >, ..., dass diese Kliniken zu unserer Stadt gehören ...“ Beiträge zu den „Euthanasie“-Gedenkfeiern in Warstein 1984 bis 2012<, LWL-Klinik Warstein, LWL-Wohnverbund Warstein und LWL-Pflegezentrum Warstein (Hrsg.), 2013, S. 115



„Um 8 Uhr morgens setzte sich der Trauerzug – denn anders kann ich ihn wohl nicht bezeichnen – in Bewegung. Es waren ... Todgeweihte, 15 Schwestern, 7 Pfleger und 4 Pflegerinnen. Auf einer Strecke wurde der Zug durch die Notbremse zum Stehen gebracht, weil eine der Kranken aus dem Fenster gesprungen war und den Tod gefunden hatte [...] So ging es dann auf Hadamar zu.“⁶

564 Menschen,

340 nach Weilmünster,

Ernst Putzki	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster

⁶ S. 10f des Gemeindebriefes der „Evangelisch-Lutherischen Pauluskirchengemeinde“, „Winter 2018“, im Internet abrufbar unter https://www.paulusgemeinde-hagen.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/KG_paulushagen/gemeindebriefe/gbf2018-4.pdf; angegebene Quelle von Pablo Arias: „Archiv Warstein, Schreibmaschinenkopie des originalen, handgeschriebenen Berichts.“ Der gleiche Text befindet sich auch in der Broschüre „Euthanasie. Dokumentation einer Fortbildungsreihe in der Westfälische Klinik für Psychiatrie Warstein“, hrsg. von eben dieser Klinik in Warstein 1992, auf S. 50. Die angegebene Quelle hier: „Diözesan-Archiv XXI, Bl. 496-497“ („Nach dem Massentransport vom 26.7.1943 hatte eine namentlich nicht ermittelte Ordensschwester anonym und ohne Datum dem Erzbischof von Paderborn ihre Erlebnisse auf diesem Transport geschildert.“; ebd.); vgl. „Euthanasie“ in Warstein. Der erste Transport: 21 Juden nach Wunstorff“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/12/131.-Euthanasie-in-Warstein.pdf>

ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Weilmünster

„Die einzelnen Verlegungstransporte von Warstein wurden von Mitarbeitern aus dem ärztlichen und pflegerischen Bereich des Krankenhauses begleitet. Es gibt keinen Bericht über die Transporte des Jahres 1941. Aber 1983 erinnert sich ein Pfleger: „... sind dann in den Waggongs 2 oder 3 junge Kranke unruhig geworden. >Ihr macht uns kaputt<, haben sie gerufen und den Kollegen S. auch tätlich angegriffen. Mehrere Pfleger haben diese Kranken dann wieder beruhigt. Wir hatten für diesen Fall Spritzenbestecke bei, wir haben ihnen Beruhigungsspritzen gegeben.“⁷

Der „Pfleger“ erzählt das für 1941, aber bestimmt hat es solche Maßnahmen auch 1943 gegeben, denke ich.

⁷ „Euthanasie. Dokumentation einer Fortbildungsreihe in der Westfälische Klinik für Psychiatrie Warstein“, hrsg. von eben dieser Klinik in Warstein 1992, auf S. 49

174 Menschen nach Hadamar

Natalia Tarutina	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
Pelaneja Babjuk	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
Anna Ilkiw (Ilkuo) ⁸	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am	26.07.1943	nach	Hadamar

⁸ als „Anna Ilkuo“ auf der „Liste der Patienten der Prov. Heilstätte Stillenberg mit der Nationalität ‚Rußland‘“, bei der die dritte Seite fehlt, 2.1.2.1 / 70681954 -70681955, ITS Digital Archive, Bad Arolsen; siehe „Namen von früheren Insassen ... : unbekannt‘ (Ernst Siepmann) und ‚Russen‘ von Stillenberg nach Hadamar“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/12/22.-Namen-unbekannt-und-Russen-von-Stillenberg-nach-Hadamar.pdf>

ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Hadamar

„So wurden die armen, schwachen Leute wie Vieh auf den Wagen geworfen, an Händen und Füßen geschleift und dann aufeinander geworfen.“⁹

und 50 Menschen nach Gießen.

Ein Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Gießen
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Gießen
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Gießen
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Gießen
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Gießen
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Gießen
ein anderer Mensch	deportiert am 26.07.1943	nach Gießen

⁹ „Euthanasie. Dokumentation einer Fortbildungsreihe in der Westfälische Klinik für Psychiatrie Warstein“, hrsg. von eben dieser Klinik in Warstein 1992, auf S. 50 (Bericht der Ordensschwester)



„Am 10.12.1942 wird **Ernst Putzki** vor den Augen seiner Mutter von Polizisten brutal zusammengeschlagen, festgenommen und ins Hagener Untersuchungsgefängnis in der Prentzelstr. gebracht. Als Mensch mit Behinderung und als politischer Gegner ist sein Schicksal besiegelt: Wie viele andere Gegner der Nazis und Unangepasste wird er für geisteskrank und gefährlich erklärt und in verschiedene ‚Irrenanstalten‘ eingewiesen: Warstein (6.1.43), Weilmünster (26.7.1943) und zuletzt (29.9.44) Hadamar, wo er am 9. Januar 1945 ermordet wird.“¹⁰

„Vorname: **Natalia**
Nachname: **Tarutina**
Zuletzt wohnhaft in Neheim-Hüsen
geboren 09.07.1924
verlegt aus der Provinzialheilanstalt Warstein am 26.07.1943
nach Hadamar
Verstorben am 04.08.1943“¹¹

„Vorname: **Pelaneja**
Nachname: **Babjuk**
Zuletzt wohnhaft in Letmathe
Geboren: 07.12.1922
Verlegt aus der Provinzialheilanstalt Warstein am 26.07.1943
Nach Hadamar
Verstorben am 23.09.1943“¹²

¹⁰ S. 9f des Gemeindebriefes der „Evangelisch-Lutherischen Pauluskirchengemeinde“, „Winter 2018“, im Internet abrufbar unter https://www.paulusgemeinde-hagen.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/KG_paulushagen/gemeindebriefe/gbf2018-4.pdf

¹¹ siehe „Euthanasie‘ in Warstein. Der erste Transport: 21 Juden nach Wunstorff“
<https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/12/131.-Euthanasie-in-Warstein.pdf>

¹² siehe a.a.O.

„Vorname: Anna
Nachname: Ikliw (*Schreibweise in der Transportliste)
Zuletzt wohnhaft in Lüdenscheid
geboren: 28.12.1911
Verlegt aus der Provinzialheilanstalt Warstein am 26.07.1943
nach Hadamar gemeinsam mit weiteren 173 für die Euthanasie selektierten Menschen
Die Quellenforschung belegt, dass Anna Ikliw am 02.11.1943 aus Hadamar ‚gebessert zur Familie‘ entlassen wurde.“¹³

„ ‚Gebessert zur Familie‘ entlassen“ – was mag das wohl bedeuten, am 2.11.1943?
Siehe dazu „Arbeitskraft, Patient, Objekt. Zwangsarbeiter in der Gießener
Universitätsmedizin zwischen 1939 und 1945“ von Flora Graefe¹⁴, zitiert in „Patenschaften in
Arnsberg und Warstein“¹⁵.

„Neues Geschichtsprojekt des Rahel-Varnhagen-Kollegs ... zum Thema ‚Opfer der nationalsozialistischen Diktatur in Hagen‘

Der Grundkurs Geschichte, koordiniert von Pablo Arias, hat ein neues Projekt gestartet, mit dem an die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur in Hagen erinnert werden soll. Wir haben, vom Hagener Geschichtsverein unterstützt, umfassende Informationen gesammelt. Unsere Studierenden werden diese zusammenfassen und öffentlichkeitswirksam präsentieren: sowohl auf unserer Website als auch auf der Internetseite der Stadt Hagen im Rahmen der interaktiven Karte der Hagener Stolpersteine. ...

Außerdem werden wir in diesem Jahr neue Stolpersteine verlegen, die an Verfolgte erinnern, die nicht so stark im Bewusstsein der Öffentlichkeit sind, wie Menschen mit Behinderung oder ausländische Zwangsarbeiter. Vier dieser Opfer hatten eine enge Beziehung zum Stadtteil Emst, unserem Schulstandort. ...

Am 22. März 2018 wurde im Rahmen einer Veranstaltung im Kulturzentrum ‚Kultopia‘ die Biographien einiger Opfer geschildert. Es handelte sich um eine gemeinsame Veranstaltung mit Beteiligung der Stadt Hagen, des Vereins ‚Friedenszeichen‘, des Hagener Geschichtsvereins und des DGB.“¹⁶

Immer wieder ruft die Warsteiner LWL-Klinik, mit ihren Grabsteinen auf dem „Russischen Ehrenfriedhof des Anstaltsfriedhofs“¹⁷, besonders dem von Michail Woronin¹⁸, ihrer Ordensschwester Elisabeth K.¹⁹, die so viele Sterbefälle von „Ostarbeiterinnen“ anzeigte²⁰, die auf diesem Friedhof liegen, den toten Bürgern der Sowjetunion, die nicht auf

¹³ siehe „Patenschaften in Arnsberg und Warstein“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/01/134.-Patenschaften-in-Arnsberg-und-Warstein.pdf>

¹⁴ Frankfurt am Main/ New York 2011 (Campus Verlag). Kultur der Medizin. Geschichte – Theorie – Ethik. Herausgegeben von Andreas Frewer. Band 32. Editorische Mitbetreuung: Andreas Frewer und Volker Roelcke

¹⁵ <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/01/134.-Patenschaften-in-Arnsberg-und-Warstein.pdf>

¹⁶ <https://www.rvkonline.de/neues-geschichtsprojekt-des-rahel-varnhagen-kollegs/>

¹⁷ <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Die-Grabsteine-auf-dem-Anstaltsfriedhof-klein.pdf>

¹⁸ <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/04/49.-Familie-Woronin-die-Deutsche-Reichsbahn-und-Stillenberg.pdf>; siehe auch „Der ‚Franzosenfriedhof‘ in Meschede“ (Norderstedt 2018) und „Eine Familie stirbt“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/01/137.-Eine-Familie-stirbt.pdf>

¹⁹ Name von mir gekürzt; zu lesen in den Sterbeurkunden der „Ostarbeiterinnen“ (StA Suttrop II)

²⁰ <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/05/65.-Suttrop-II.-Zum-Russischen-Ehrenfriedhof-der-LWL-Klinik.pdf>

diesem Friedhof liegen²¹, der Meldung bzgl. Benninghausen und den sechs Jugoslawen, von denen nur vier auf den Listen des Psychatriemuseums stehen²².

„Eine Ordensschwester klagte in ihrem Zeugenbericht an den Paderborner Erzbischof im Jahre 1943: ‚Die ganze Front stand voller Neugieriger, die aber lautlos zusahen‘. Es bleibt die Frage: Was wußte die deutsche Bevölkerung von der ‚Euthanasie‘? ... Ich erinnere mich deutlich, wie wir Kinder die Kriegsseife (Schwimmseife) einander vorhielten und nach der Bedeutung der über oder unter der Registernummer auf der Seife eingegrabenen Buchstaben ‚R I F‘ fragten. Hinter vorgehaltener Hand sagten wir das hieße ‚Ruhe in Frieden‘, eine deutliche Anspielung, die Seife sei aus menschlichem Fett hergestellt;

... Anlässlich eines Taufkaffees in Warstein-Belecke im Jahre 1987 kam das Gespräch auf dieses Thema. Die Urgroßmutter des Täuflings erklärte mir gegenüber spontan: ‚Nein, das heißt anders: **Reines Idioten-Fett!** Wir wohnten damals direkt an der Bahn und sahen immer die Züge bzw. die Wagen an den **Zügen mit den Kranken**, die aus Warstein abtransportiert wurden.‘²³

Ernst Putzki:

„Es wurd’ im schönen Sauerland
schon manches Lied gesungen,
doch neulich gabs ’ne Melodie
wie sie noch nie geklungen.

Da wohnt am Hagener Städterand,
am Wehringhauser berg,
ein krummer, kleiner, lahmer Mann
nicht größer wie ein Zwerg.

Der sang ein wunderbares Lied
das hörte die SA
und seine Sänge hat er weg
noch eh er sichs versah.

Die Autos von der Polizei
die sind sehr schnell in Hagen
und husch, husch, hast du nicht gesehen,
war er schon drin im Wagen.

²¹ <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/125.-Und-noch-jemand-vom-Anstaltsfriedhof.pdf>

²² <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/128.-Von-Benninghausen-und-Lippstadt-in-die-Heilst%C3%A4tte-Stillenberg.pdf>

²³ Euthanasie. Dokumentation einer Fortbildungsreihe in der Westfälische Klinik für Psychiatrie Warstein“, hrsg. von eben dieser Klinik in Warstein 1992, auf S. 54f

4 Wochen bei der Polizei
kam er danach in Pflege,
so geht das Schicksal unverhofft
ganz eigenart'ge Wege.

Als man die Komposition
des Kerlchens dann gelesen,
da schickt man ihn nach Warstein hier
da soll er jetzt genesen.

Da sitzt er nun und freut sich sehr,
weil er noch ist am Leben
denn wenn er nicht Ernst Putzki wär'
was hätt' das sonst gegeben?!²⁴

20.9.1940	21	Menschen nach Wunstorf
27.6.1941	235	Menschen nach Herborn
11.7.1941	77	Menschen nach Weilmünster
14.7.1941	78	Menschen nach Weilmünster
17.7.1941	75	Menschen nach Weilmünster
22.7.1941	72	Menschen nach Weilmünster
24.7.1941	81	Menschen nach Eichberg
28.7.1941	78	Menschen nach Eichberg
31.7.1941	71	Menschen nach Eichberg
04.8.1941	77	Menschen nach Eichberg
14.8.1941	58	Menschen nach Eichberg
26.7.1943	340	Menschen nach Weilmünster
26.7.1943	174	Menschen nach Hadamar
26.7.1943	50	Menschen nach Gießen
27.7.1943	88	Menschen nach Pfafferoede/Th.

²⁴ Claudia Schaaf: „Die ‚Psychiatisierung‘ von ‚Querulanten‘ im Nationalsozialismus - ein Fallbeispiel“; in „Euthanasie“-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Band 17“, herausgegeben von Edition Temmen, S. 114f